

# DIE BEGEHRlichkeiten DES MENSCHEN

Rede ist von Skandalen in gläubigen Kreisen, die die Dimension sexuellen Mißbrauchs in der letzten Zeit nicht nur in Deutschland, sondern auch in Israel beschreiben. Wir wurden gebeten, uns zu diesem Phänomen zu äußern, was wir hiermit in angemessener Weise tun.

Der Mißbrauch ist nicht nur ein Problem der römisch-katholischen Kirche, sondern wohl auch in anderen christlichen und auch jüdischen Kreisen, vor allem dort, wo die orthodoxen Juden zuhause sind. Grundsätzlich sei betont, daß der Mensch von zwei Urinstinkten bestimmt wird:

dem Selbsterhaltungstrieb, wonach bei einem Angriff auf Leib und Leben sich ein Mensch verteidigt oder die Flucht ergreift und dem Trieb zur Erhaltung der Art, also dem Fortpflanzungstrieb oder auch Sexualtrieb genannt.

Diese beiden Urinstinkte zu unterdrücken, ist somit (un-)natürlich. Es gilt auch hier, gesetzliche Regelungen zu schaffen, wie diese Instinkte, die zum Charakteristikum unserer fleischlichen Komponente gehören, einzudämmen bzw. so einzuschränken sind, daß sie einen anderen Menschen nicht in seiner Selbstbestimmung verletzen. Im ersten Falle gibt es die gesetzliche Einschränkung der Notwehr, wonach ein Mensch, der mittels einer Tatwaffe angegriffen wird, erlaubt ist, sich zur Wehr setzen darf (§ 32 StGB), wobei einer Überschreitung der Notwehr Grenzen gesetzt sind. Darüber hinaus gibt es die Nothilfe, wenn man jemand anderem zu Hilfe eilt, der tätlich angegriffen wird.

Wesentlich komplexer ist der Sexualdrang, der schon viele Menschen – auch religiöse – zu Fall brachte. War es bei Moses

die Kuschiterin (Negerin), die Anlaß für den Aufstand der Rotte Korach war (4.Mos. 12,1), so war es im Falle des Königs David die Frau des Feldhauptmannes Uria, Bath-Scheva, die er zum Ehebruch verführte (2.Sam. 11,3; 12,9; Matth. 1,6). Selbst der weise König Salomo (schlomo ha-melech) hielt sich einen Harem von annähernd tausend Frauen, was Gott solange duldete, bis dieser für seine ausländischen Frauen auch noch deren Götterbilder aufstellte. Danach begann der Niedergang der davidischen Dynastie. Frauen haben schon viele große Männer zu Fall gebracht, denken wir dabei auch an Schimschon, der den Reizen der schönen Philisterin Delila (Ri. 16,10f.) zum Opfer fiel, was schließlich sogar zu seinem Tode führte. Könige und Weltreiche stürzten wegen Frauen und Kriege wurden deswegen entfacht. Die Reihe ist lang, was der Sexualtrieb alles an Unheil angerichtet hat.

## Der Fall des Rabbi Mordechai (Moti) Elon

In diesem Jahr macht der sexuelle Mißbrauch des bekannten Fernseh-Rabbis und Leiters einer Talmudschule Mordechai Elon in Israels Öffentlichkeit von sich reden. Sein Vergehen ist der Mißbrauch an seinen männlichen Studenten („Jerusalem Post“ vom 23.02.2010). Doch andere Rabbis beeilten sich, ihn zu entlasten indem sie erklärten, daß auch Rabbi Elon nur ein Mensch sei und kein Engel. Wörtlich zitiert in der renommierten „Jerusalem Post“ ein anderer Rabbi mit den Worten: „Jeder sündigt: Rabbis, Schüler, Leute mit langen Bärten und auch weißen Bärten, die über die Torah sprechen. Selbst

Rabbi Elon sündigte. David ha-melech (König David, der die Psalmen schrieb, sündigte, indem er den Krieger Uria in seinen sicheren Tod schickte, so daß er sich dessen Frau Bath-Scheva zur Ehefrau nehmen konnte). Je bedeutender ein Mann ist, desto größer ist sein Trieb“. Die Rabbinerkollegen attestierten Rabbi Elon, daß er die Torah korrekt ausgelegt hatte und keine Veranlassung bestünde, seine Bücher nunmehr aus den Regalen zu nehmen.

Rabbi Ron Joseph aus Netania führte vor zwei Jahren eine Web site ein mit der Bezeichnung „Hod“ (ein Acronym für „*homo'im dati'im*“ = *religiöse Homosexuelle*), um auf diese Weise eine öffentliche Debatte über die Homosexualität zu führen und wie man damit umzugehen hat, ohne daß dies zur Diskriminierung Homosexueller führt.

In Deutschland brüsten sich sogar Politiker mit ihren homosexuellen Neigungen, wie Berlins Bürgermeister Wowereit, Außenminister Guido Westerwelle, der Grünen-Parlamentarier Volker Beck, Hamburgs Bürgermeister Ole von Beust u.a.. Rabbi Joseph erläutert, daß seit der Installation seiner Web Site 300.000 Anfragen an ihn gerichtet wurden. Aber seit Bekanntwerden von Rabbi Elons Fall im Februar des Jahres erreichten ihn bereits 60 Hilferufe in nur einer einzigen Woche.

Die ganze Geschichte um Rabbi Elon deckte die „Takana“ auf, ein Rat von Rabbinern, der sich mit dem sexuellen Mißbrauch in der religiösen Gemeinschaft auseinandersetzt. Für „Takana“ bildet der Rabbi Elon eine Gefahr für die Öffentlichkeit. Generalstaatsanwalt Jehuda Weinstein wurde eingeschaltet. Für Rabbi Ron Joseph stellt sich die Frage, wie und ob man homosexuelle Neigungen beseitigen kann. Wörtlich meint er: „Für uns hat die Gesundheit einer Person Vorrang. Wir verurteilen keine Men-



**Rabbi Mordechai (Moti) Elon (im Bild links) mißbrauchte seine Studenten sexuell. Eine Anklage wurde fallen gelassen**

schen sondern versuchen, sie in irgendeiner Weise zu Heterosexuellen zu verändern. Vielmehr versuchen wir, mit ihnen zu sprechen. Da die Homosexualität in orthodox-jüdischen Kreisen genauso verbreitet ist wie unter jungen Muslimen, kümmert sich die Organisation „Hevruta“ um solche Fälle. Diese wiederum unterstützt die Heirat zwischen religiösen orthodoxen Juden. „Hevritas“ Facebook propagiert seine Hilfe für alle Männer, die im Alltag Schwierigkeiten mit ihrer Neigung haben.

Während eine ganze Reihe von Studenten Anzeige wegen sexuellen Mißbrauchs gegen Rabbi Elon erstatteten, kam die Polizei zu dem Schluß, keine Anklage gegen den Rabbi zu erheben, da sämtliche Studenten zur Tatzeit volljährig waren und mit den sexuellen Handlungen des Rabbis einverstanden waren, also keine Gegenwehr geleistet hatten. Die „Jerusalem Post“ (vom 19 Februar 2010) sieht in diesem Skandal eine „Tragödie“, weil die Glaubwürdigkeit in die Religiosität der orthodoxen Juden dabei auf dem Spiele stünde. Da es sich bei Rabbi Mordechai Elon um eine öffentliche Person handelt, die ein sehr populäres

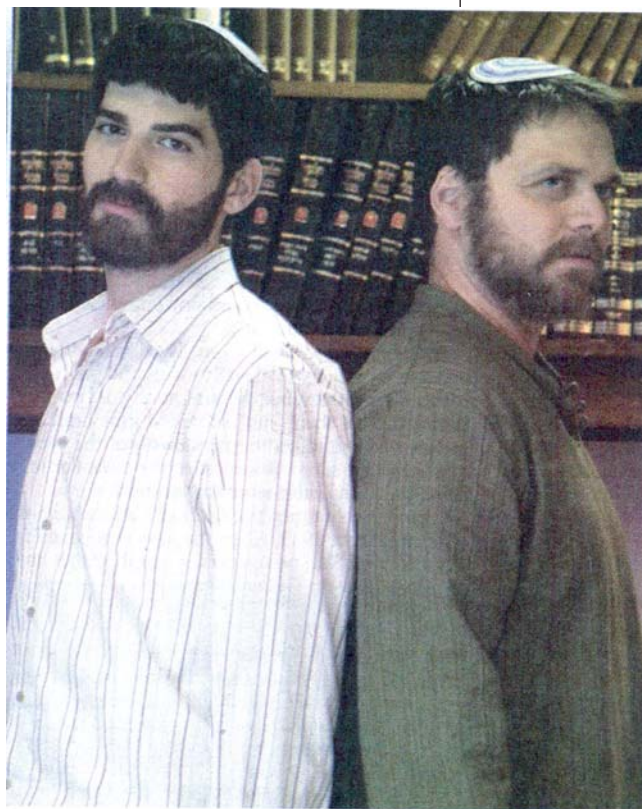
TV-Programm zum Schabbat bestritt, sein Bruder sogar ein ehemaliger Tourismus-Minister und sein Vater zudem Richter am Obergericht war, ist die Nachricht vom langjährigen sexuellen Mißbrauch des Rabbi Elon in Israels Öffentlichkeit wie eine Bombe eingeschlagen.

Das Fazit in der israelischen Presse lautet denn auch, daß jeder große Mann in seiner Generation (hebr.: gadol ha-dor) eben auch ein Mensch ist wie jeder andere mit all seinen Schwächen und Leidenschaften. Rabbi Elon hielt man zugute, daß er den sexuel-

len Mißbrauch an einer Vielzahl seiner Studenten eingestand, auch wenn dies für ihn keine rechtlichen Konsequenzen nach sich zieht. Rabbi Elon verließ zwar seinen Posten als Jeschiva-Leiter in Jerusalem, lehrt jedoch weiter die Torah (Gebote Gottes).

Im Magazin der „Jerusalem Post“ (vom 26. Februar 2010) wird offen über die Homosexualität in orthodox-jüdischen Kreisen berichtet. Natürlich kennen diese frommen Juden die Vorschriften ihres Lehrers Mose (Mosche) in 3.Mos. 18,12.22-23, aber einige Rabbis gehen davon aus, daß die falsche sexuelle Orientierung reversibel (umkehrbar) oder heilbar sei. Andere Rabbis indes erkennen an, daß es ein großes Angebot gibt, wonach es verschiedenartige sexuelle Attraktionen gäbe, wonach auch homophile Männer sich zu gleichgeschlechtlichen Partnern hingezogen fühlen und eben nicht umzufunktionieren sind. In einem bekannten Artikel von Rabbi Norman Lamm vom

Jahre 1974 wird gefolgert, weil homosexuelle Handlungen verboten seien, die Handelnden legalerweise jedoch nichtschuldig wären, weil diese aus einer unfreiwilligen Neigung (der Einheit) entsprängen. Die meisten orthodoxen Denker verwarfen diese These, weil man stets den freien Willen hat, von solchen sexuellen Aktivitäten Abstand zu nehmen. Doch ungeachtet dessen scheut man davor zurück, Homosexuelle als trotzig Rebellent zu betrachten und sie sozial zu äch-



**Praktizierte Homosexualität ist in jüdisch-orthodoxen Kreisen gang und gäbe, obschon die Torah dies verbietet**



ten (Ostrazismus) (hebr.: *mumar le-hachis*). Vielmehr müsse man diesem Personenkreis mit Verständnis und Mitgefühl begegnen und sie respektvoll behandeln, d.h. so mit ihnen umgehen, wie man Juden behandelt, die sich nicht an die halachischen strenggläubigen/bibelkonformen) Standards des Judaismus halten (*mumar le-te'avon* oder *tinok sche-nischba*).

### Der Fall Elijor Chen

Vor dem Distriktgericht unter dem Vorsitz von Richter Joram Noam mußte sich am 9. März der orthodoxe Jude Elijor Chen verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, acht Geschwister geschlagen und mißbraucht zu haben, während deren Mutter ebenfalls zu seiner Sekte gehört. Auch andere Mitglieder seiner Gemeinschaft werden in separaten Strafverfahren gleiche Vergehen zur Last gelegt. Die Mutter indes wies sämtliche Vorwürfe zurück und beschuldigt Chen der Anstiftung. Chen wird auch beschuldigt, behinderte Minderjährige derart mißhandelt zu haben, daß dabei starke Verletzungen die Folge waren. Bei dem Gerichtstermin hüllten sich sowohl der Angeklagte als auch sein Verteidiger Ariel Attari in beharrliches Schweigen. Der Prozeß wird fortgesetzt.

Gegen den orthodoxen Anwalt Attari ermittelt die Staatsanwaltschaft wegen des Versuchs der Bestechlichkeit von Zeugen vor dem Magistratsgericht von Kfar Saba, nachdem er die Mutter mißbrauchter Kinder aufsuchte, während sie sich im Gefängnis in Neve Tirza befand. Dieser Besuch fand am 22. Juni 2008 statt, als sich Chen noch in Brasilien aufhielt, wohin er geflohen war, nachdem er von den Ermittlungen gegen ihn erfuhr.

### Der Kinderschänder Avinoam Braverman vor Gericht und der Unsegen des Internets

Im Februar wurde der 32-jährige Avinoam Braverman verhaftet, nachdem sich herausstellte, daß er 1.000 Kinder via Internet in einem Zeitraum von 2007 und 2009 kontaktierte, um sie zu mißbrauchen. Das Magistratsgericht in Rischon le-Zion legt ihm zur Last, Mädchen im Alter zwischen 8 und 15 Jahren aufgelauret und diese in seine Wohnung gelockt zu haben. Braverman war als Computerexperte in der israelischen Armee tätig. Via Internet zeigte er sich nackt und befriedigte sich selbst vor laufender web-Kamera, wobei er die Mädchen aufforderte, ihm nachzueifern. Die in Israel gängigen Portale lauten: Shox, Moomoo the Cow und Kids TV. Manche der Mädchen konnte er in seine Wohnung locken und verging sich an ihnen. Zwei Mütter, deren 14-jährige Töchter dem Täter in die Hände fielen, zeigten ihn schließlich bei der Polizei an.

Interpol informiert einmal monatlich die israelische Polizei in Tel Aviv (Computer Crimes Unit) über Israelis, die über das Internet pädophile Seiten anklicken. Auf diese Weise fand man in Arad Daniel Tuito, der über den Computer seines Nachbarn seine jugendlichen Opfer fand.

Der „Nationalrat für das Kind“ gab wegen der Vielzahl des Kindesmißbrauchs die Empfehlung

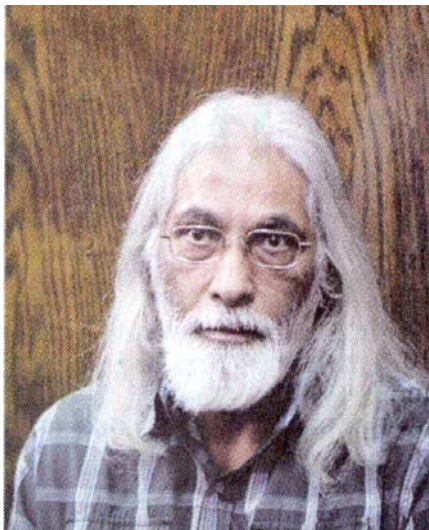


AVINOAM BRAVERMAN

aus, über das Internet keine persönlichen Daten von sich anzugeben, lediglich solche Seiten aufzuschlagen, die der eigenen Altersgruppe entsprechen, sich über das Internet mit keinen Personen zu treffen oder zumindest darüber die Eltern zu informieren und öffentliche Plätze dafür zu wählen. Denn Israel ist laut dem Vorsitzenden des „Nationalrates für das Kind“, Itzchak Kadman, ein „Paradies“ für Pädophile. Zudem wird die Empfehlung ausgegeben, die Kinder bereits in der Schule darüber zu unterrichten, wie man verantwortungsvoll mit dem Internet umgeht.

### Goel Ratzons monströse Sekte

Ein Sektenführer namens Goel Ratzon steht seit Februar vor Tel Avivs Distriktgericht. Er lebte bislang mit 21 Frauen zusammen, mit denen er 60 Kinder zeugte. Ratzon nahm seinen Frauen, die einer geregelten Arbeit nachgingen, das Geld ab und hielt sie wie Sklavinnen. Die Anklage beinhaltet, daß er von ihnen verlangte, alle seine – auch abartigen – Wünsche zu erfüllen. Dabei mißbrauchte er zweimal täglich ein 15-jähriges Mädchen über zwei Jahre lang. Unter Androhung von Gewalt und Angriffe auf die Gesundheit gegen die Frauen und ihren Kindern machte Ratzon sie allesamt für sich gefügig. In der Anklageschrift wird er mit den Worten zitiert: „Ich habe die Macht zu retten und die Macht zu zerstören. Wenn du Dinge tust, die ich verboten habe, kannst du sicher sein, daß du und deine Kinder eine schwere Krankheit bekommen werden“. Die Frauen mußten sich mit seinem Namenszug und seinem Abbild tätowieren. Sämtliche Kontakte zu ihren Familien und Freunden mußten die Frauen abbrechen und durften auch keine sozialen Kontakte



**GOEL RATZON**

außerhalb des Hauses knüpfen. Er demütigte sie in einer Weise, daß die Frauen jegliches Selbstwertgefühl verloren. Die Frauen durften nur mit seiner Genehmigung das Haus verlassen und ihm danach genau Bericht erstatten. Sie durften keine Sonnenbrillen benutzen, damit er genau beobachten konnte, wohin die ihn begleitende Frau schaut. Fernsehen und Internet durften die Sklavinnen ebenfalls nur mit seiner ausdrücklichen Genehmigung benutzen. Nachts mußten sie jederzeit bereit sein, ihren „Herrn“ zu empfangen. Die Anklage enthält auch den Vorwurf, daß die Kinder sich in Reih und Glied vor ihn hinstellen hatten und mußten ihm die Füße küssen. Da er den Frauen ihren Lohn abnahm, kamen sie in Insolvenz in Höhe von 400.000 Schekel. Ratzons absolute Kontrolle umfaßte auch die Scheckkarten und ihr Anspruch auf Auszahlung des Kindergeldes. Staatsanwältin Dalia Abramoff verbot Ratzon, Telefonate zu führen, damit er wichtige Zeugen nicht einschüchtern kann.

### **Der Mißbrauch des Avrohom Mondrowitz**

Geboren in Polen wanderte der orthodoxe Jude der „Gur Chassidic Sekte“ nach dem Zweiten Weltkrieg mit seiner Familie

in Israel ein. Im Jahre 1950 verließ er Israel, um sich in Chicago niederzulassen. In den 80er Jahren lebte er dann in Brooklyn, wo er sich als Rabbi und Psychologe präsentierte, vor allem aber als Experte für Kinder- und Erwachsenenprobleme, obschon er dafür keine Approbation besaß. Im Jahre 2007 beschrieben einstige Patienten von Mondrowitz und Studenten an der Talmudschule der Zeitung HAARETZ, was sich hinter verschlossenen Türen abspielte. Die Eltern von Mark Weiss, damals 14 Jahre alt, kamen von Chicago nach Brooklyn, um von Mondrowitz behandelt zu werden. Weiss hatte keine Schlafstatt, so daß ihn der selbst ernannte Therapeut in sein Haus einlud. „In der Nacht kam er in mein Bett, er berührte und vergewaltigte mich, erinnert sich Weiss. Heute gehört Weiss zu einer Organisation, die sich für sexuelle Opfer engagiert. 1984 sammelte die Polizei von New York Aussagen einstiger Opfer von Mondrowitz im Wohngebiet der orthodoxen Juden von Brooklyn. Beamte stellten ein 13 Seiten

umfassendes Vernehmungsprotokoll über die sexuellen Übergriffe des orthodoxen Juden zusammen, die mit einer Maximalstrafe von 25 Jahren Haft bestraft wird. Aber Mondrowitz entzog sich seiner Verhaftung durch die Flucht nach Israel. Das U.S. Justizministerium erließ umgehend einen Auslieferungsantrag, aber das Auslieferungsabkommen mit Israel sieht keine Auslieferung für Sodomie (Analverkehr) vor, sondern nur für Vergewaltigung.

In Israel nun heiratete Mondrowitz und zeugte sieben Kinder, unterrichtete an einer Jeschiva (Talmudschule) und beriet Kinder. Darüber hinaus wird er auch verdächtigt, gefälschte Universitäts-Diploma gekauft zu haben. Die israelische Polizei stellte bei einer Hausdurchsuchung umfangreiches Material sicher, das Hinweise gibt, was ihm an sexuellen Aktivitäten gegenüber beiden Geschlechtern zur Last gelegt wird, einschließlich pädophile Filme und gefälschte Zeugnisse. Im Januar wurde das Auslieferungsabkommen zwischen Israel und den USA dahingehend



**Der Kinderschänder Avrohom Mondrowitz 2007 auf dem Weg zum Jerusalemer Magistratsgericht**



abgeändert, daß nunmehr bei jedem Delikt oder Verbrechen ausgeliefert wird, wenn dieses mit einem Jahr und mehr Haft geahndet wird. Die amerikanischen Justizbehörden beeilten sich, erneut die Auslieferung von Mondrowitz zu verlangen.

Im Verlauf einer Nacht im November 2007 verhaftete die israelische Polizei Mondrowitz in seinem Jerusalemer Haus und entließ ihn wieder mit der Auflage eines Hausarrestes. Ayala Procaccia, Richterin am Obergericht, verfügte, daß Mondrowitz wegen

Kindern zerstört hätte.

### Ein Poet auf Abwegen

Dem Fernsehkanal 10 konnte man erfahren, daß der Drehbuchautor und Dichter Itzchak Laor gar nicht der respektable Mann war, für den man ihn hielt. Denn im Verlauf von vielen Jahren mißbrauchte er viele weibliche Studenten. In der Tel Aviver Universität und in der „Sam Spiegel School of Film and Television“ in Jerusalem sowie Angestellte bei der Zeitung HAA-RETZ, wo er ebenfalls tätig war,

„Tel-Haschomer-Krankenhaus“, bei der Zoll-Behörde und sogar vom Justizministerium. Dem Gericht für Staatsdienstbeamte liegt auch eine Anzeige aus dem Büro des Premierministers vor. Allein im Jahre 2009 wurden im Rahmen der Beamtenschaft 64 Anzeigen erstattet.

### Die Heiligkeit der ehelichen Gemeinschaft

Gewiß können wir trotz aller Anstrengungen die Sünde nicht aus der Welt schaffen, sonst hätte der Heiland nicht am Kreuz zu sterben brauchen, aber die vielen Mißbrauchsfälle vor allem in katholischen klerikalen Kreisen in Deutschland zeigen ein Ausmaß, das man nur mit der endzeitlichen Entwicklung unserer Zeit erklären kann. Selbst orthodoxe Juden sehen oftmals keinen Unterschied zwischen ihrer Religiosität und der Sexualität, mit der uns Gott selbst ausgestattet hat und die in ihren Augen „bari“ (gesund) und „tiv'i“ (natürlich) sei. Alle Menschen brauchen und suchen Liebe, wobei es dabei Regeln gibt, die vom Gesetz Gottes her bestimmt sind. So sehen viele Juden erst dann das 6. Gebot „Du sollst nicht ehebrechen“ (2. Mos. 20,14) als Bruch einer Ehe an, wenn dies durch eine Ehescheidung geschieht. Einst fragte mich Deutschlands Oberrabbiner, Dr. I.E. Lichtigfeld, wie viele Ehen er in seiner 40-jährigen Tätigkeit geschieden hätte. Da mir bekannt war, daß eine Ehescheidung im Judentum als großes Unglück angesehen wird, antwortete ich: „200 Ehen!“ Daraufhin lachte er und erklärte, daß es nur 14 Ehen waren.

Für den Begriff der Ehe hat das Alte Testament kein eigenes Wort. Immerhin frequentieren im Monat eine Million Israelis Prostituierte, wobei orthodoxe Juden einen Anteil von 30 Prozent haben. Dies ist zweifellos alarmierend für ein Volk, das sich exklu-



**Der Drehbuchautor und Dichter Itzchak Laor in seiner Tel Aviver Wohnung**

des zurückliegenden langen Zeitraums nicht ausgeliefert werden soll, weil dies einen fairen Prozeß verunmögliche. Daher hätte Mondrowitz noch immer als unschuldig zu gelten. Daraufhin forderte die Staatsanwaltschaft vom Obergericht, eine zusätzliche Verhandlung einzuberufen. Der Präsident der Schutzorganisation für Opfer von Gewaltverbrechen in New York, Ben Hirsch, versicherte, nicht zu ruhen, bis Mondrowitz vor einem ordentlichen Gericht steht, da er das Leben so vieler

mißbrauchte Itzchak Laor Mitarbeiterinnen sexuell.

### Zunahme sexuellen Mißbrauchs in Israel

Auch im Staatsdienst wachsen die sexuellen Übergriffe seit 2007 um 25 Prozent. Zu diesem Ergebnis kommt deren Leiter, Schmuel Hollander. Klagen kommen aus dem Krankenhaus von West-Galiläa, dem „National Insurance Institute“, dem Scheba Medizinischen Zentrum, dem

siv als „am kadosch“ (heiliges Volk) versteht. Der Mensch wurde nicht zur Einsamkeit geschaffen, wie der Zölibat impliziert, sondern zur Zweisamkeit (1.Mos. 2,22), denn er verläßt Vater und Mutter und hängt seiner Frau an (1.Mos. 2,24). Nach Gottes Ordnung gehören Mann und Frau enger zusammen als mit Eltern und Kindern! So gehört es auch zu den Pflichten der Eltern, ihre Kinder für die Ehe freizugeben; und zu den Pflichten der Kinder, sich von ihren Eltern zu lösen. Durch das Gesetz Jeschuas sieht man im Christentum den Begriff des „Ehebruchs“ viel enger gesetzt, denn wer bereits eine andere Frau ansieht, um sie zu begehren, hat bereits Ehebruch (im Herzen) betrieben (Matth. 5,27-28). Hier kann sich kein Mensch freisprechen; auch nicht so manche pharisäisch gesinnten Christen, denn der Mensch besteht nun einmal nach seiner Natur aus den Komponenten „Fleisch, Geist und Seele“. Diese drei Komponenten sauber und fein auseinanderdividieren zu wollen, ist müßig. Hier liegen auch die tiefsten Ursachen des sexuellen Mißbrauchs. Denn göttliches Ziel ist es, daß beide Eheleute „ein

Leib“ sein sollen, um Nachkommen zu zeugen, anderenfalls unsere Erde bald entvölkert wäre (1.Mos. 1,22,28; 6,1; 9,1.7 u.a.). Diesen Vermehrungsauftrag erhielt Awraham expressis verbis von Gott selbst, seinen Samen wie „den Staub auf Erden“ zu machen (1.Mos. 13,16; 16,10; 22,17; 26,4; 2.Mos. 32,13,12,3; 2.Mos. 19,6; Hiob 5,25; Jes. 48,19; Apg. 3,25). Daher ist für die Juden eine sexuelle Abstinenz nicht gottgewollt, zumal Kinder eine Gabe des HERRN sind (Ps. 127,3). Demzufolge dichteten Schalom Ben-Chorin und Pinchas Lapide dem Heiland Maria Magdalena als Ehefrau und zudem noch drei Kinder an (STERN-Veröffentlichung Nr. 18 vom 26. April 1990). Für den Zölibat haben die Juden keinerlei Verständnis, weil dies gegen Gottes Ordnung verstößt. Allerdings sieht dies der Heiland anders, wenn er die geschlechtliche Enthaltsamkeit von so genannten „Verschnittenen“ (Matth. 19,12. 29; vgl. Matth. 8,21f.) so hoch schätzt. In der Tat lebte ich insgesamt viele Jahre getrennt von meiner Familie, wenn ich in Israel für das Himmelreich meinen Verkündigungsdienst bis heute wahrnehme.

Dennoch habe ich neben meiner pastoralen und missionarischen Tätigkeit meine Familie ernährt und unterhalten. Schwieriger ist jedoch dabei die mangelnde Bewegung, wenn man wegen zwei getrennter Arbeitsplätze, in Deutschland und in Israel, nicht einmal Zeit zum Urlaub hat. 34 Jahre lang arbeite ich ohne Pause in der Reichsgottesarbeit, was zu einem Anstieg meines Blutzuckers führte. Der Körper verlangt geradezu seinen Tribut.

Wenn wir also bei unserem Thema „Ehe“ von der Einheit beider Ehepartner sprechen, dann gehört dazu auch die Einheit beider „im Fleische“. Verweigert dies einer der Ehepartner, dann ist dies im Judentum ein Grund zur Ehescheidung. Diese sexuelle Verweigerung entspricht dem Ehebruch, weil die Ehe die sexuelle Vereinigung einfordert. Wie Ehebruch die Zerstörung der totalen Gemeinschaft zwischen Mann und Frau darstellt, so auch die Verweigerung der liebenden Zuwendung zwischen beiden, die in der Sexualität ihre Erfüllung findet. Insofern gilt es, bei einer Scheidung auf eine Versöhnung hinzuwirken, aber dort, wo die Liebe erkaltet ist, wie dies in dieser Endzeit zunehmend der Fall ist (Matth. 24,12), zerfallen auch die ehelichen Gemeinschaften und damit auch die Familien. Da der Mensch auf Liebe angelegt ist, verwarlosen dort Menschen seelisch, wenn sie diese Liebe nicht erhalten. Und zur Ehe gehört nun einmal auch die platonische Liebe, die der Agape entspricht. Diese gegenseitige Liebe ist Voraussetzung für ein gedeihliches Miteinander und damit bestes Gegenmittel für Untreue und Ehebruch. Ohne den ständigen Dialog ist das persönliche, gegenwärtige Gefühlsleben dem anderen Partner unbekannt. Aber einseitige Rücksichtnahme darf nicht dahin führen, daß in dem Ehepartner das Gefühl aufsteigt, nicht mehr geliebt zu werden.



**Juden sehen die Sexualität realistischer und haben damit weniger Probleme als die Christen, denn damit fängt Heuchelei einer scheinbaren Frömmigkeit an**



Man beobachtet vor allem auch in christlichen Ehen immer mehr Sterilität, mangelnde Wärme und Scham, dem Partner spontan zu sagen: „Ich liebe dich!“ Es ist keineswegs ein Zeichen von Schwäche, wenn man so dem Partner zeigt, daß man ihn noch immer wertschätzt. Ich kenne da einen Theologie-Professor, der bereits emeritiert ist, wie dieser auch in Gegenwart Dritter seine Frau anschnauzt und herabwürdigt. Jede Schwächung der Lebensgemeinschaft der Eheleute, selbst das scheinbar harmloseste Verhalten, kann zu einer zerrütteten Ehe führen.

Ehebruch ist ohne Zweifel jede Drittbeziehung, die sich aus solchen Ehen ergeben kann. Beide Partner sollen sich im Sinne der Ergänzung (komplementär) einander zugeordnet wissen. Die Emanzipation, wo die Frau diese Gleichwertigkeit mit einer Dominanz gegenüber dem Manne zu übertreffen versucht, ist ein Ausfallen aus dieser göttlichen Ordnung, wonach Mann und Frau gleichwertige Wesen vor Gott sind. Nur im Miteinander hat Gott Mann und Frau geschaffen. So kann es auch nicht sein, wenn der eine Partner dem anderen ständig jedwede Schuld zuschiebt, ohne selbst bei sich zu reflektieren, ob nicht eine Teilschuld bei einem selbst liegt. Beide brauchen einander (hebr.: esra = Hilfe), womit die Bibel auf das Zusammenwirken beider Eheleute hinweist. Doch wer das hebräische Wort „neged“ als „gegen“ und nicht als „Gegenstück“ zu Mann oder Frau übersetzt, kommt alsbald auf eine falsche Spur, denn die Frau wurde als „Gehilfin“ für den Mann geschaffen, ohne dies als minderwertig zu apostrophieren. Im Judentum und Islam hingegen gilt die Ehefrau als jene, die die Kinder zur Welt bringt und den Haushalt macht. Daher dürfe man sie schlagen, wenn sie dem Manne nicht zu Willen ist. Geschlagene

Frauen in orthodox-jüdischen Kreisen sind fast die Regel. Doch darüber dringt nichts nach außen, weil die Frau sonst geächtet ist und mit der Ehescheidung zu rechnen hätte. Eine Ehe, in der die beiden Ehepartner sich nicht gegenseitig ergänzen, ist letztendlich zum Scheitern verurteilt. Um dies zu vermeiden, gehört das Aufeinanderzugehen, Korrektur anzunehmen, aber auch miteinander Ermutigung und Freude zu teilen.

Nochmals sei betont, daß die Forderung nach einem grundsätzlichen Verzicht auf Geschlechtsgemeinschaft ein Angriff auf das Zentrum ehelicher Gemeinschaft ist. Die bewußte und gewollte Beendigung der sexuellen Gemeinschaft zwischen den Eheleuten ist ein Vorbote, der das Ende einer Ehe anzeigt, denn eine eheliche Gemeinschaft ist nicht denkbar ohne Sexualität.

Nach Paulus sind Ehepartner auch in der Sexualität füreinander verantwortlich (1.Kor. 7,3-5), denn ein Ehepartner gehört nicht mehr sich selbst allein. Für Ehepartner gibt es höchstens nur auf Zeit geschlechtliche Enthaltsamkeit (1.Kor. 7,5). Mit der grundsätzlichen geschlechtlichen Verweigerung eines Ehepartners wird der eheliche Konsens zerstört, was ebenfalls Ausdruck einer Untreue ist, wenn dem Partner dieser Liebesbeweis verweigert wird. Untreue ist somit eine bilaterale Angelegenheit, die dazu führt, daß die sexuelle Verweigerung eines Eheteils den so Abgewiesenen in die Untreue mit einer dritten Person treiben kann. Treue heißt somit, in der Verantwortung für den geliebten Partner trotz aller Unwegbarkeiten, die das Leben bereithält, festzubleiben und seelische Verletzungen tunlichst zu vermeiden. Allzu viele Eheleute leben nur noch nebeneinander und nicht mehr miteinander. Die Kommunikation ist einem Mißtrauen gewichen, das letztendlich das harmonische Mit-

einander konterkariert. Wenn Anregungen, Wünsche und Kritiken von dem anderen Ehepartner regelmäßig abgeschmettert werden, anstatt darüber zu diskutieren, dann wird der Ehe sukzessive die Vertrauensgrundlage entzogen. Gefühle des Mißfallens und der Abneigung kommen auf und Traurigkeit stellt sich ein wegen der Aussichtslosigkeit und der inneren Vereinsamung des nicht verstandenen Ehepartners. Zu einem Treuebruch kommt es in letzter Konsequenz immer dann, wenn ein Partner nicht bereit ist, auf das zu verzichten, was ihm persönlich vorübergehend oder dauernd ein höheres Maß an Glück verspricht. Und ist ein Partner untreu geworden – vielleicht aufgrund der geschilderten Disharmonie in der Ehe –, dann ist jeder Christ dazu angehalten, dem Partner zu vergeben, wenn er das Unrecht seines Tuns eingesehen hat, denn wir alle leben von der Versöhnung Gottes in Jeschua und von seiner Barmherzigkeit. Wer hier unbarmherzig ist und bleibt, kann von seinem Heiland keine Barmherzigkeit erwarten.

Immer wieder hört man, daß Ledige nicht untreu sein können, weil sie ja nicht verheiratet sind. Aber Pfarrer oder landläufige Christen – oder solche, die sich dafür halten – mit anderen Männern oder Frauen ein eheähnliches Verhältnis unterhalten, sind Sünder, weil sie damit Unzucht betreiben (1.Kor. 6,18a). Außer-ehelicher Geschlechtsverkehr ist nicht eine Angelegenheit, die in der Beliebigkeit des Menschen steht und nur diesen betrifft, sondern immer zugleich ein Akt der Gotteslästerung und Gotteschändung, weil ein solches Verhalten nicht mit der Ordnung (hebr.: sidur) Gottes vereinbar ist. In seinem Handeln ist der Christ nicht nur sich selbst gegenüber verantwortlich, sondern immer zugleich seinem Schöpfergott und seinem Erlöser Jeschua.

Außerehelicher sexueller Verkehr ist kein Adiaphoron, das für das Himmelreich wertneutral, also weder schädlich noch positiv ist, und somit in den persönlichen Freiraum fällt, wo wir sozusagen tun und lassen können, was uns gefällt. Dies trifft vor allem auf alle freien Lebensgemeinschaften, wie Konkubinate und voreheliche Beziehungen, zu.

## Die Geißel der Homosexualität

Wie eingangs bereits angeführt, outen sich prominente Politiker gern als homosexuell. Es gibt auch christliche Theologen und Ordensbrüder, die in einer homophilen Beziehung miteinander leben und dies nicht einmal als Sünde erkennen, geschweige denn darüber Buße tun und umkehren. Die Homotropie (griech.: homoion = das gleiche; tropon = gerichtet sein) auf der sexuellen Ebene bedeutet Homosexualität. Homotrope Theologen argumentieren, daß die Homosexualität nicht der Schöpfungsordnung Gottes widerspräche und somit auch nicht verdammungswürdig wäre. Als homosexuelle Christen könnten sie in Liebe gelebte Sexualität nicht schlechter als die Heterosexualität bewerten. Als Argumentationshilfe wird dann gern auf die Freundschaft zwischen David und Jonathan (2.Sam 1,26), die Liebe Jeschus zu Johannes (Joh. 13,23; 19,26; 20,2; 21,7.20) hingewiesen; der Sänger Elton John, selbst homosexuell, sagt dem Heiland nach, homosexuell gewesen zu sein. Auch Paulus wird nachgesagt, wegen seiner Beziehung zu Philemon und Onesimus (Philemon 7.13.16) homosexuell gewesen zu sein. Die familiären Bindungen zwischen Rut und Naomi (Rt. 1,1-18) und die des Hauptmann von Kapernaum zu seinem Adjutanten (Luk. 7,2) müssen ebenfalls dazu herhalten, abartig sexuell gedeutet zu werden.

Doch das biblische Menschenbild ist heterotrop. Die von unserem Schöpfer verliehene Sexualität ist nicht auf das gleiche Geschlecht, sondern auf den anderen gerichtet (Heterotropie). Die verschiedenen Entstehungstheorien, die die Homosexualität rechtfertigen sollen, sind lediglich ein Machwerk Satans. Römer 1,24-32 (vgl. 1.Kor. 6,9f.; 1.Tim. 1,8-11) spricht in diesem Zusammenhang von einem „in den Begierden ihres Herzens an die Unreinheit“ Dahingegebensein. *„Denn ihre Frauen vertauschten den natürlichen Geschlechtsumgang mit dem widernatürlichen. Ebenso auch die Männer gaben den natürlichen Geschlechtsumgang mit der Frau auf und entbrannten in ihrer Begierde gegeneinander, indem Männer an Männern die Schamlosigkeit vollbringen und den gebührenden Lohn für ihre Verirrung an sich selbst empfangen (...).“*

Wer also über sein verwerfliches Tun keine Buße tut, ist „dahingegeben“ und muß mit der Verdammnis durch Gott rechnen. Wenn demzufolge Berlins regierender Bürgermeister sich coram publico als „schwul“ bezeichnet, möchte er mit seinem Zusatz „und das ist gut so“ unsere christliche Werteordnung auf den Kopf stellen. Und wenn der Parlamentarier Volker Beck in Moskau für die Homosexuellen demonstriert, dann gehört er in kein deutsches Parlament. Und wenn ein deutscher Außenminister recht schamlos auf seinen Dienstreisen seinen homosexuellen „Lebensgefährten“ (Michael Mronz) mit sich führt und sich zum Schirmherrn der „Gay Games“ (Internationale Schwulen-Olympiade) am 31.Juli in Köln ausruft, erzeugt er sich für dieses Amt als oberster Repräsentant der Bundesrepublik Deutschland für unwürdig. Eigentümlicherweise schweigen sich die christlichen Blätter und Kirchenvertreter darüber aus. Gerade der Lasterka-

talog aus 2.Tim. 3,2-5 zählt die Kardinalsünden der Menschen in der Endzeit ungeschönt auf. Das heutige Israel ist dabei keinesfalls ausgeschlossen, wo alle Jahre wieder Paraden von Homosexuellen abgehalten werden.

Die grüne Spitzenpolitikerin Göring-Eckardt und amtierende Kirchentagspräsidentin wurde in einem Interview auf das 1. Kapitel im Römerbrief angesprochen, das praktizierte Homosexualität vehement verurteilt. In ihrer Antwort relativierte sie diese Aussage mit den Worten:

*„Dann müßten wir auch den neutestamentlichen Text wörtlich nehmen, daß das Weib in der Gemeinde zu schweigen habe (1.Kor. 14,34). Das möchte ich für mich nicht in Anspruch genommen wissen. So wie wir also das Pauluswort heute für uns nicht mehr wörtlich nehmen, so gilt das auch für die Bibelverse, die Homosexualität kritisieren!“*

Damit wird deutlich, daß hier eindeutig gegen Aussagen der Bibel verstoßen wird, denn es ist unbestritten, daß schon im Alten Bund Homosexualität der Gottheit ein Greuel war.

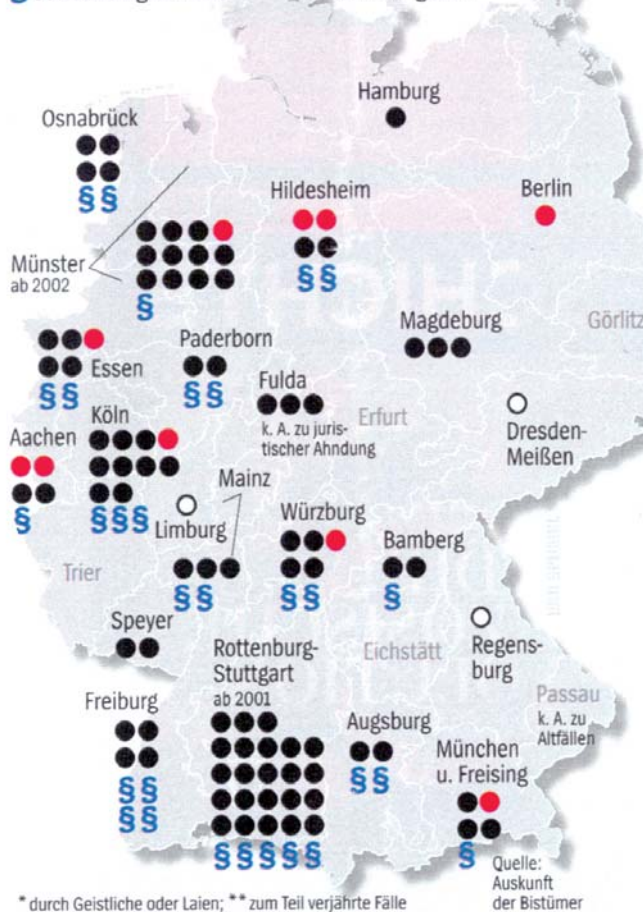
## Der umstrittene Zölibat – ein Versuch der Purifikation

Hinsichtlich der vielen Mißbrauchsfälle vor allem in katholischen Einrichtungen klagte der Vorsitzende der deutschen Bischöfe, Robert Zollitsch: „Jeder Fall verdunkelt das Gesicht der Kirche!“ Über Jahrzehnte sind in katholischen Schulen Kinder sexuell mißbraucht und gezüchtigt worden. So stellt sich die Frage, ob die aufgezwungene Ehelosigkeit der jungen Priester nicht gegen Gottes Ordnung verstößt, die sich im jugendlichen Alter noch gar nicht mit ihrer sexuellen Neigung auseinandergesetzt haben. Gewiß räumt Erzbischof Zollitsch ein, daß man Menschen, also angebliche Täter, durch falsche Beschuldigungen umbringen könne.



## Missbrauch\* in deutschen Bistümern

● Verdächtige seit 1995\*\* ● aktuelle Verdächtige  
 § Juristisch geahndet ○ keine Angaben



\* durch Geistliche oder Laien; \*\* zum Teil verjährte Fälle

Gläubigen in den Bedrängnissen der Endzeit frei und unbeschwert wissen, nicht nur von den Sorgen um die eigene Existenz, sondern offenbar vor allem von den Sorgen um einen Ehepartner und Kinder. Der Verheiratete ist stärker in die Dinge der Welt verwickelt als der Ehelose. Im Hinblick auf die drängende endzeitliche Situation empfiehlt Paulus sogar den Verheirateten, sie sollten leben, als seien sie gar nicht verheiratet (1.Kor. 7,29). Lediglich als Zugeständnis (Vers 6) rät er jenen, die nicht die Kraft zur Enthaltsamkeit besitzen, sich zu ehelichen. Dies sei keine Sünde (Verse 28.36). Nirgends gebietet Paulus indes Ehelosigkeit, zumal Petrus selbst verheiratet war. In 1.Tim. 4,3 warnt er vor Irrlehrern, die die Ehe mißsachten. Insofern ist der Zölibat eine unbiblische Auflage an die Priesterschaft und führt demzufolge zu Konkubinat, Bruch des priesterlichen

Dies geschieht aus eigener Erfahrung übrigens auch in evangelikalen Kreisen.

Jungfräulichkeit wird vor allem in katholischen Kreisen groß geschrieben. So wurde Judith gepriesen, die als Witwe auf eine Wiedervermählung verzichtete (Judith 16,22; vgl. Luk. 2,36). Die Essener forderten von ihren Anhängern vollständige Beherrschung der Sinnlichkeit und pflegten daher im Allgemeinen zölibatär zu leben. Doch jüngste Ausgrabungen ergaben, daß man dort auch Knochen von Frauen und Kindern fand. Selbst Flavius Josephus berichtete, daß es unter ihnen eine Gruppe gab, die die Ehe gestattete.

Von Johannes und Jeschua wissen wir, daß sie ehelos lebten. Er lehrte, daß dem Anspruch der Gottesherrschaft gegenüber alle irdischen Interessen zurückzutreten haben. Paulus äußert sich zur Jungfräulichkeit vor allem unter

dem Gesichtspunkt der Parusie-Erwartung (1.Kor. 7), da er in einer Naherwartung lebte und das baldige Kommen des HERRN erwartete. Wie er selbst unverheiratet war, aber sich als „unter das Fleisch verkauft“ verstand (Röm. 7,14.24-25), so litt wohl auch er unter seiner Einsamkeit auf seinen vielen Missionsreisen. Paulus möchte die

Gelübdes, Ehebruch und vor allem Pädophilie und damit zur Schändung von Kindern, was der Heiland mit der Todesstrafe belegt (Matth. 18,6 par.).

Wenn also im Untertitel der Begriff „Purifikation“ steht, so mag das Bemühen des Menschen auch auf innere „Reinheit“ lobenswert sein. Aber leider sind unsere Gedanken und Sinne entsprechend unserer fleischlichen Natur nicht immer so „rein“, wie wir dies uns wünschten. Wenn schon Selbstbefriedigung (Selbstbefleckung) eine Sünde und schon ein begehrlischer Blick auf eine Frau Sünde ist, dann kann niemand von sich behaupten, „rein“ im ethisch-theologischen Sinne zu sein. Denn wer so auftritt, ist vergleichbar mit dem Pharisäer in Jeschuas Gleichnis (Luk. 18,10f.), der stolz vor dem Altar alle seine „Verdienste“ aufzählte und den Zöllner in der letzten Bankreihe mißachtete. Aber gerade dieser Zöllner war sich seiner Sündhaftigkeit bewußt und betete schlicht und aufrichtig: „HERR, sei mir, dem Sünder, gnädig!“ Es imponiert Gott keineswegs, wenn ein Christ selbstherrlich vor ihm hintritt und sich für „gerecht“ hält. Auch hier spielt die eigentliche Herzenseinstellung die entscheidende Rolle über Annahme eines Gebetes oder dem Anspruchsdenken eines selbstherrlichen Pharisäers, der offensichtlich blind ist gegenüber seiner Arroganz.

Ich kenne allzu viele Theologen, die bei ihren Konventen nur so von ihren vermeintlichen Verdiensten und Titeln protzten. Einer von ihnen ließ noch kurz vor seiner Emeritierung sämtliche Briefbögen einstampfen, um neue drucken zu lassen, wo der gerade erworbene Ehrendokortitel D.D. (doctor divinitatis = Doktor der Göttlichkeit) aus den USA mit aufgeführt wurde. Diese Eitelkeiten in akademischen Kreisen werden vom Heiland ausdrücklich verworfen, ja sie sind eine

Steigerung des pharisäischen Denkens, selbst „göttlich“ zu sein. Diese Titelsucht gehört aus theologischen Kreisen verbannt, weil sie sich damit der Welt gleichstellen! Gleicher Theologe kleidete sich sogar mit katholischen Bischofsornat, obschon er gar kein solch ordinierter Bischof ist. Meinen all diese Leute denn, daß der Ewige ihre wahre Herzensgesinnung nicht kennt? Gottlob war unser Heiland nur ein Zimmermann und kein gelehrter anerkannter Hohepriester im Jerusalemer Tempel, sonst hätte er wohl nicht so viel Verständnis für den reuigen Sünder gehabt. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird dereinst erniedrigt werden. Ich selbst habe schon gesündigt, aber Gnade vor dem HERRN gefunden, was er mir dadurch bewies, daß er mich vor einem Mordanschlag bewahrte als Zeichen, um das ich den Heiland zuvor gebeten hatte. Aber ich mußte in diesem Zusammenhang auch erfahren, wie ausgerechnet bekennende Christen mit ihrem Urteil über mich herfielen und mich öffentlich als Gewalttäter verurteilten. Wer nicht gesündigt hat, weiß als Büsser nicht die Gnade Jeschuas zu schätzen. Nur Selbstgerechte kennen keine Gnade für die Sünder, wobei sie sich dabei nicht einmal bewußt sind, daß sie sich mit ihrer Herzenshärte selbst vor Gott versündigt haben. Hingegen ein Sünder weiß, daß er durch sein Tun Schuld auf sich geladen hat und dafür Buße tut. Er weiß also, daß er nur im Gnadenweg Annahme vor dem Heiland findet, denn das Herz eines jeden Menschen ist von Haus aus pharisäisch gesinnt. Einst wagten die Juden die Sünderin Maria Magdalena nicht zu steinigen, weil sie allesamt wußten, daß auch sie nur Sünder sind und der Gerechtigkeit vor Gott ermangeln, aber heute gibt es sowohl bei Juden als auch (evangelikalen) Christen eine Fülle an Steinewerfern, von

denen wohl kaum einer sein Leben für den Heiland eingesetzt hat. Dies ist der eigentliche Skandal, der nicht einmal als solcher erkannt und gebrandmarkt wird! Daher gilt desto mehr die Aussage des Heilands in Matth. 7,21-23, worüber niemals in den Kirchen gepredigt wird. Solche arroganten Christen, wie ich sie kennenlernen sollte, sind mir zuwider, weil sie die Sünden anderer Leute scharf sehen, die eigenen jedoch vertuschen und vergessen. Sie haben kein gütiges Herz und würden genauso den Zöllner im Gleichnis verachtet haben. So bleiben viele bei all ihrem Beten, bei all ihrem Hören und Lesen des Wortes Gottes stets die alten ungebrochenen Menschen, an denen Gott eben keinen Gefallen findet.

Der Zöllner, der bekanntlich keine bürgerlichen Ehrenrechte besaß und als Geldeintreiber von allen Menschen gemieden wurde, wagte nicht einmal seine Augen zum Himmel emporzuheben. Das griechische Wort an dieser Stelle „typtein“ bezeichnet eine tiefe innere Zerknirschung (Luk. 23,48), die bei dem Pharisäer eben nicht vorlag, weil er sich für „gerecht“ hielt. Dieses Erkenntnismanko weisen bis heute die orthodoxen Juden als selbsternannte „zaddikim“ (Plural für „zaddik“ = Gerechter) trotz des Holocaustgeschehens noch immer auf. 70 Prozent der polnischen Juden waren solche strenggläubigen Juden, was sie vor der Vernichtung durch die Nazi-Schergen nicht bewahrt hat. Dafür gelten sie heute in Israel als Märtyrer, aber eine Umkehr zu ihrem Messias Jeschua bleibt dadurch noch immer ausgeschlossen.

Bei dem kurzen Gebet des Zöllners sticht hervor, daß er sich selbst als „Sünder“ bekennt, der für seine Seele um göttliches Erbarmen bittet. Nach den Worten des Pharisäers waren alle Menschen Sünder, nur er nahm für

sich in Anspruch, gerecht zu sein.

**Vorsicht also vor selbstgerechten Christen, die in ihrem Urteil hart und unerbittlich sind, aber den Balken im eigenen Auge nicht gewahr sind. Aufgrund der ehrlichen Erkenntnis über sich selbst, nur ein Sünder zu sein, fand der Zöllner vor Gott Rechtfertigung.**

Doch der Pharisäer verließ das Bethaus, wie er es betreten hatte – ohne göttliche Absolution, weil er sich selbst für „gerecht erklärte“ (griech.: dikaioun). Es mag göttliches Geheimnis sein, daß der HERR nur aus Ruinen seinen Tempel baut, also mit an sich gebrochenen und begnadigten Sündern. Nur mit Bankrotteuren kann Gott arbeiten, nicht aber mit selbstgerechten Pharisäern, die mit ihrer Scheinfrömmigkeit und Scheinheiligkeit vor anderen Menschen kokettieren, aber eben keine Seelsorger sind, weil sie damit ihre eigene Seele mit ihrer Borniertheit verdorben haben.

Mit diesen Ausführungen soll die Sünde gewiß nicht verharmlost werden, denn jedermann kann einmal fallen, aber derjenige, der vor dem Heiland aufrichtige Buße tut, darf dessen Aufrichtigkeit von niemandem angezweifelt werden, denn dann stellen wir uns als Richter dar, was wir uns nicht anmaßen dürfen (Matth. 7,1-5). Sämtliche Heuchler, auch im christlichen Gewand, wird der HERR an seinem Gerichtstag von seinem Angesicht hinwegjagen. Die Tragik des in Matth. 7,21-23 aufgeführten Personenkreises besteht darin, daß diese Theologen und „Oberchristen“ sich ihres geistlichen Hochmuts gar nicht einmal bewußt sind und sich deshalb auch nicht veranlaßt sehen, Buße zu tun und sich im Sinne von 1.Kor. Kap. 13 ein empfindsames Samariterherz für die Sünder und Gestrauchelten zuzulegen. Sie sind, weil sie nur eine „tönende Schelle“ sind, deshalb unbekehrbar, weil ihr Finger



anklagend weiterhin auf jene Menschen gerichtet ist, die mit dem Zöllner in unserem Gleichnis vergleichbar sind. Da hat ein bußfertiger Mörder mehr Chancen, das ewige Leben zu ererben, als so mancher gestelzter und arroganter Christ mit all seinen Titeln und „Ehrenzeichen“, die ihm von sterblichen Menschen verliehen wurden, um damit seinen Hochmut noch zusätzlich festzuschreiben. Die orthodoxen Juden sind mir da ein Abschreckungsbeispiel, nur ja nicht so zu werden, denn die Vorzüge und Zusagen des HERRN könnten auch mich dazu verleitet haben, mich über andere Menschen zu stellen, aber die Gewißheit meiner eigenen Fehlbarkeit und Hinfälligkeit hält mich niedrig, wie auch der Zöllner sich verstand.

Ich meine, daß dies ein guter Rat an alle Christen ist, bescheiden und demütig vor dem Angesicht unseres Heilandes zu sein, der uns den Weg der Niedrigkeit und Mißachtung bis zum Kreuz vorgelebt hat, denn nur Menschen mit gebrochenem Herzen sind wahre und echte Seelsorger und keine Zuchtmeister, von denen es noch allzu viele davon auch in dieser Endzeit gibt.

Ich habe diese Zeilen mit ganzer Leidenschaft geschrieben und bat zuvor den Heiland, mir für meine geliebten Freunde die rechten Worte aus Seinem Geist einzugeben, die Licht in diesen trüben Tagen sind, Trost und Zuspruch, denn was auch kommen mag an Versuchungen und Verfolgungen, unser Heiland fühlt mit uns allen körperlichen und seeli-

schen Schmerz mit, den uns Menschen zufügen, von denen wir es nicht erwartet hätten. Daher laßt uns täglich aufblicken zu dem Vollender allen Glaubens und wachsen in dieser Erkenntnis, die hier niedergeschrieben wurde, uns allen zur Warnung, uns nicht über andere Menschen zu erheben, denn wir kämpfen in der Tat gegen Mächte und Gewalten der Finsternis (Eph. Kap. 6), mit denen auch Paulus und alle seine Nachfolger zu kämpfen hatten. In diesem Sinne laßt uns wachsam sein und beten, damit keiner unter uns falle und falls dies geschehen sollte, sich jemand unter uns finden sollte, ihn wieder aufzuheben. Mögen diese Worte auf offene Ohren und Herzen stoßen, denn nur in dieser Haltung werden wir den Heiland

---

## DER GROSSE ISRAEL-REPORT

sehen; dessen bin ich mir absolut sicher. Amen.

Klaus Mosche Pülz

### 1. Innenpolitische Probleme

Die Diskrepanz zwischen dem „demokratischen“ Charakter und einem „Judenstaat“ tritt in jüngster Zeit in Israel immer deutlicher hervor, was gerade die Debatte über die Gültigkeit von Konversionen deutlich macht. Seit Jahren weise ich sowohl in Israels Presse als auch in unseren BNI-Beiträgen auf diese Diskrepanz hin, daß Israel ein rassistischer Staat ist, wenn 350.000 Israelis aus Rußland in Israel ausgegrenzt werden, nur weil sie an Jeschua glauben und daher auch nicht im Lande heiraten dürfen. Dagegen schreibt Israels Unabhängigkeitserklärung vom Jahre 1948 fest, daß niemand wegen seiner Religion und seines Geschlechts benachteiligt werden

darf. Jeder Bürger Israels hat gleiche Rechte und Pflichten. Dieser Grundsatz einer wirklichen Demokratie ist den jüdisch-orthodoxen Parteien in der Knesset ein Dorn im Auge. Insofern ist es ein Etikettenschwindel, wenn sich Israel der Welt als ein freiheitlicher demokratischer Rechtsstaat ausgibt.

Offen stellt die Zeitung HAA-RETZ (10.03.2010) die Frage „Jüdisch oder Israeli?“ Die Kernfrage in diesen Tagen dreht sich um Israels nationale Identität und zwar, wie man eine Balance zwischen den Komponenten „jüdischer Staat“ mit „demokratischem Charakter“ miteinander vereinbaren kann. Es geht nach Ansicht der ultraorthodoxen Juden um die Seele des Volkes. Demographisch gesehen wächst aufgrund der Anzahl an Kindern die Macht der Ultraorthodoxen (und Araber). Aber demgegenüber bestehen die kulturellen und politischen Differenzen

zwischen beiden Bevölkerungsgruppen fort, während die jüdischen Israelis am Schabbat Autofahren und keine Gebetskästchen (Tefillin) anlegen, aber den Staat führen. Premierminister Netanjahu sieht sich als Legat eines zionistisch geprägten Staates, wie ihm Theodor Herzl vorschwebte. Aber er vergißt dabei, daß Herzl niemals den ultrafrommen Juden solche Freizügigkeiten und immensen Geldzuwendungen gewährt hätte, wie er dies tut. Vielmehr übt Netanjahu die zionistische Idee gegenüber den Palästinensern aus und fährt in seiner Siedlungspolitik in den 1967 eroberten Gebieten in Jerusalem und im der einst biblischen Judäa und Samarien fort. Damit allerdings versucht er, von den innenpolitischen Spannungen abzulenken, die unterdessen zwischen weltlich eingestellten Juden und ultraorthodoxen Fanatikern entstanden sind. Hiernach werden die „Linken“ als Kollaborateure der internationalen Staatengemeinschaft abgetan, die an der Demontage der zionistischen Idee eines „Groß-Israel“